

DIE AUFSCHLUSSREICHE PAUSE IN WILKINSONS LONDON

Der folgende Tag gehörte ganz der Freiheit.

Keine Termine.

Kein Programm.

Kein Fahrer.

Keine Zeremonie.

Ich ging über den Piccadilly Circus, und mein Blick wanderte immer in dieselbe Richtung.

Soho.

Als ich jünger war, hatte man mich in jenen Lokalen willkommen geheißen.

Nicht nur als Kunden.

Auch als Beobachter.

Ein willkommener Gast.

Ganz offen willkommen.

Mit den Jahren lernte ich, dass man Schwächen nicht verstecken soll.

Man soll sie verstehen.

Und wenn sie niemandem schaden, darf man sie sogar mit dem nähren, was uns Vergnügen bereitet.

Ich ging ohne Eile.

London wirkte stiller als sonst.

Vielleicht hatte sich die Stadt verändert.

Vielleicht hatte ich mich verändert.

Oder vielleicht war es einfach Maggys Einfluss.

Seit ich ihr begegnet war, schien jede Straße eine Geschichte zu erzählen.

Jedes Gebäude schien eine Erinnerung zu hüten.

Jeder Winkel der Stadt schien jemandem zu gehören, der nicht mehr da war.

Zum ersten Mal besichtigte ich London nicht.

Ich hörte ihm zu.

Und als ich den Piccadilly Circus überquerte, zwischen den Lichtern, den Touristen und den alten Gespenstern meiner Jugend, wusste ich, dass dies kein Ruhetag war.

Es war bloß die Pause zwischen einer Lektion und der nächsten.

Denn am nächsten Tag würde ich meine Tante wiedersehen.

Und mit ihr, höchstwahrscheinlich, ein weiteres Stück einer Geschichte, die noch niemand zu Ende erzählt hatte.

Ferdinando